

der 1204-1206 im Exil entstandenen *Panoplia dogmatica*, eines Werkes über die diversen Häresien in 27 Büchern, und widmet sich den Häresien der Lateiner, nämlich dem Filioque- und dem Azymen-Streit (Bücher XXI bzw. XXII): Während im ersteren Fall Niketas die orthodoxe Position aus Bibel, Väter-schriften und reiner Logik als unanzweifelbar begründet und somit unaufgebbbar einschätze, betreibe er im letzteren Falle (und in ähnlichen Fragen wie z. B. der Priesterehe) eine Entwertung der Differenzen im Sinne tolerierbarer Marginalien und theologisch letztlich unbedeutender Regionalgebräuche: B. zufolge ein Versuch, angesichts der neuen politischen Wirklichkeiten auf theologischem Feld den Weg zu einem Auskommen mit den Lateinern zu finden.

Giulio CIPOLLONE, *Per Innocenzo III i Christiani Latini „peggiori degli altri“: l'anno 1204. Un sintomo di nuova cultura* (FCEAP S. 123-141), ist eine Neulektüre der Schreiben Innocenz' nach der Eroberung Konstantinopels 1204 (und Zaras 1203) im Kontext einer jener weitgespannten anthropologisch-kulturgeschichtlichen Fragestellungen nach dem 'Wir und Sie' bzw. dem 'Außen und Innen', hier gerichtet an die Papstbriefe von Gregor VII. bis Bonifaz VIII. und die dort feststellbare Sicht auf die Muslime: 1204 wird hier als jener Wendepunkt postuliert, der nicht nur real eine so tiefe Entfremdung zwischen Griechen und Lateinern heraufgeführt habe, daß für jede Seite der Gedanke denkbar geworden sei, die Sarazenen seien besser als die jeweils andere christliche Seite, sondern auch als jenes Ereignis, das in die päpstliche Korrespondenz jenen apokalyptischen Ton hineingebracht habe, mit dem auch in vergleichsweise banalen Auseinandersetzungen irgendwelchen italienischen Stadtkommunen dann mitgeteilt werden konnte, sie seien schlimmer als Heiden (was dem Leser zugleich als Indiz für zunehmende gedankliche Toleranzfähigkeit den Muslimen gegenüber nahegebracht werden soll).

Alfred J. ANDREA, *Innocent III and the Byzantine Rite, 1198-1216* (UC S. 111-122), ist eine kleinteilige Durchsicht der entsprechenden Ad-hoc-Entscheidungen und Stellungnahmen dieses Papstes zur Frage der Tolerierung der liturgischen Bräuche der Ostkirche, unter Einbeziehung des griechischen Klerus in Süditalien und der seit 1215 unierten Maroniten bis hin zum Vierten Lateranum mit seinen entsprechenden Kanones, mit dem Endurteil einer alles in allem doch lediglich taktisch motivierten und als vorläufig intendierten Teil-Tolerierung.

Giorgio FEDALTO, *Venice's responsibility in the break down of ecclesiastical unity between Rome and Constantinople* (FCR S. 185-201), meint eigentlich nur den bekannten und hier relativ ausführlich noch einmal nacherzählten Sachverhalt, daß die Venezianer unter Enrico Dandolo, wie implizit bereits im Märzvertrag vor der Eroberung Konstantinopels vorgesehen, danach aus eigener Initiative heraus ziemlich zügig zunächst die Wahl eigener Kleriker zu Kanonikern für die Hagia Sophia und durch diese dann die Wahl eines Venezianers zum lateinischen Patriarchen betrieben haben, dem geflohenen orthodoxen Patriarchen im Grunde also keine Chance zu einem Arrangement ließen, was Innocenz III. etwas gewunden als *Fait accompli* dann anerkannt habe. Zwar sei das venezianische Ziel einer Sukzession allein von Venezianern als Patriarchen ebenso an den Päpsten gescheitert wie die noch weitergehenden Ziele, sämtli-